

# Weiterentwicklung der Indikatoren für den Fünften Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung

## Positionspapiere aus Beraterkreis und Wissenschaftlichem Gutachtergremium

## Inhaltsübersicht

## Indikatoren-Stellungnahmen:

1	AGF - Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen e. V.
2	AWO - Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.
3	BAGS - Bundesarbeitsgemeinschaft für Straffälligenhilfe e. V.
4	BAGSO - Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e. V.
5	Deutscher Caritasverband e. V.
6	DGB - Deutscher Gewerkschaftsbund
7	Diakonie Deutschland
8	DRK - Deutsches Rotes Kreuz
9	Mara Boehle, GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
10	Prof. Dr. Mark Trappmann, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)
11	nak - Nationale Armutskonferenz
12	SVR - Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung
13	VAMV - Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Bundesverband e. V.



## Vorschläge der AGF zu den Indikatoren für den 5. Armuts- und Reichtumsbericht

Die AGF und die in ihr zusammengeschlossenen Familienverbände weisen darauf hin, dass die im Folgenden vorgeschlagenen Indikatoren keine qualifizierten Indikatoren im sozialwissenschaftlichen Sinn sind, da der AGF hierfür die besondere Expertise fehlt. Vielmehr wird der Indikatoren-Begriff seitens der Familienverbände eher umgangssprachlich verwendet und sollte hier auch so verstanden werden.

Die von der AGF vorgeschlagenen Ergänzungen und Neufassungen der Indikatoren basieren auf den inhaltlichen Erwartungen der Familienverbände an den 5. Armuts- und Reichtumsbericht, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt übermittelt wurden. Diese Erwartungen sind im Folgenden erneut aufgelistet, sofern sie Änderungen der Indikatoren notwendig machen. Trotz der erstrebenswerten Überarbeitung der Indikatoren sollte die Vergleichbarkeit der bisherigen und zukünftigen Armuts- und Reichtumsberichterstattung möglichst weitgehend erhalten bleiben.

## Aussagen zur Einkommens- und Vermögensverteilung:

- Vorschlag 1: Aufschlüsselung des Einkommensreichtums nach gleichen Merkmalen wie Einkommensarmutsrisiko
- Vorschlag 2: Bildung eines neuen Indikators "Einkommensverteilung":
   Hierbei sollte eine differenzierte Verteilungsanalyse durchgeführt werden, d.h. eine Einteilung in
   Dezile mit Erfassung der jeweiligen Grenzbeträge.
   Zusätzlich sollte die Einkommensverteilung zwischen den unteren 50% und den oberen 10%
   sowie den unteren 10% und dem obersten 1% gegenüber gestellt und der entsprechende Gini Koeffizient aufgelistet werden.
- Vorschlag 3: Der bisherige Indikator Vermögensverteilung Q.1 wird zusätzlich aufgeschlüsselt nach Vermögen der unteren 10% und des obersten 1% mit Auflistung des Gini-Koeffizienten
- Vorschlag 4: Sowohl bei den Einkommen als auch bei den Vermögen sollten jeweils das arithmetische Mittel, der Median und die Standardabweichung berechnet werden.
- Vorschlag 5: Wichtig ist auch die zeitliche Dimension: Wie haben sich der Durchschnitt, der Median und die Standardabweichung in den letzten Jahren (Jahrzehnten?) entwickelt? Wie hat sich die Einkommens- und Vermögensverteilung in zeitlicher Hinsicht entwickelt? Wie haben sich die Grenzbeträge der Dezile in zeitlicher Hinsicht entwickelt? Hilfreich wären Tabellen bzw. Schaubilder, aus denen sich die zeitliche Entwicklung ablesen lässt.

### Kinderarmut

Vorschlag1: Bildung eines neuen Indikators "Kinderarmut":

Einführung von zwei Altersgruppen:

- 1. Kinder (0-10)
- 2. **Jugendliche** (11-17)

Aufschlüsselung der Altersgruppen jeweils nach: Einkommen im Haushalt des Kindes, Haushaltstyp (mit vorgeschlagenen Änderungen unter "Darstellung nach Familienformen"), Zugang zu Bildung/Betreuung\*, Gesundheitszustand, soziale Teilhabe



(Mitgliedschaft/Freizeitaktivitäten etc.), Wohnsituation, Haushalt in Bezug von Mindestsicherung, Haushalt mit Arbeitslosigkeit, Migrationshintergrund

- \* bei Jugendlichen zusätzlich: Zugang zu Ausbildung, Bildungsgrad, Schulabbruch, Einkommen aus eigener Erwerbsarbeit, aktuelle Beschäftigungsform
- Vorschlag2: Der Zusammenhang zwischen der Höhe der Transferleistungen (Kindergeld, Kinderzuschlag, Grundsicherung, Wohngeld, ...) und der Armut von Kindern sollte analysiert werden.

## Darstellung nach Familienformen

- Vorschlag 1: Indikatoren Einkommensarmutsrisiko (A.1) und Einkommensreichtum (R.1):
  - 1. Aufschlüsselung der Alleinerziehenden nach Kinderzahl (analog Paare)
  - 2. Aufschlüsselung nach Merkmal "mit / ohne Migrationshintergrund" (analog Ost/West und Geschlecht)
- Vorschlag 2: zusätzliche Aufschlüsselung aller Haushaltstypen nach mit/ohne Migrationshintergrund
- Vorschlag 3: andere Indikatoren auf Aufschlüsselung nach Migrations-Merkmal prüfen, z.B.
   Bildung, Wohnsituation, materielle Deprivation etc.
- Vorschlag 4: Aufschlüsselung des Indikators "Abhängigkeit von Mindestsicherungsleistungen"
   A.14 zusätzlich nach Haushaltstypen wie oben vorgeschlagen sowie nach Ost/West, Alter,
   Geschlecht, Migrationshintergrund

## Erkenntnisse gewinnen, welche Faktoren unter welchen Bedingungen zu Armut führen und wo zentrale Weichenstellungen im Lebensverlauf liegen

- Vorschlag: Schnittstellen und besondere Lebenslagen im Lebensverlauf genauer untersuchen und mehr Längsschnittergebnisse einfließen lassen:
  - Trennung und Scheidung
  - Übergang Schule/Beruf
  - Zuwanderung
  - Familiengründung/-erweiterung
  - Arbeitslosigkeit/Bildung/Alter/Herkunft
  - Vererbung von Armut
  - Altersarmut/Geschlecht
  - Überwindung von Armut

## verdeckte Armut

 Vorschlag: Ergänzung zum bestehenden Indikator "Abhängigkeit von Mindestsicherungsleistungen" (A.14):

Geschätzte Quote und absolute Zahlen derjenigen, die staatliche Transferleistungen nicht in Anspruch nehmen, obwohl sie berechtigt wären

Aufschlüsselung dieser Daten nach Alter, Geschlecht, Haushaltstyp, Migrationshintergrund, Ost/West



- Festhalten an Armutsrisikoquote von 60% des Medianeinkommens, jedoch Ergänzung um materielle Deprivation und Lebenslagen
  - Vorschlag: Verdeutlichen, welche Arten der Deprivation am h\u00e4ufigsten vorliegen
- Bildung als Faktor der Armutsvermeidung in den Blick nehmen
  - Vorschlag: auch mittlere Bildungsabschlüsse in die Indikatoren aufnehmen, nicht nur auf hohe bzw. fehlende Bildungsabschlüsse zielen
- Qualität der Beschäftigung mit einbeziehen
  - Vorschlag: Einführung eines zusätzlichen Indikators "Qualität der Beschäftigung":
     Erfassung prekärer Beschäftigungen (Leiharbeit, befristete Beschäftigung, Minijobs, Teilzeit unter 19h/Woche)
    - Aufgeschlüsselt nach: Alter, Geschlecht, Ost/West, Haushaltstyp, Migrationshintergrund

## Grundsätzliche Anmerkung der AGF:

Dort, wo die Zellenbesetzung durch eine detaillierte Aufschlüsselung nach Risikogruppen zu klein wird, um zuverlässige Aussagen treffen zu können, sollte eventuell mit Gewichtungen gearbeitet werden.

Berlin, 06.April 2015



## Anregungen der AWO zur Weiterentwicklung, Ergänzung oder Überarbeitung des Indikatorentableaus für den 5. ARB

## 1) Zum Thema Reichtum

Es ist deutlich, dass die Datenlage und die Erfassung dessen, was als "Reichtum" definiert wird, wie er zustande kommt und wie er weitergegeben wird, unzureichend sind. Zentral ist in diesem Zusammenhang eine differenzierte Darstellung

- a) der Einkommens- und Vermögensentwicklung
- b) des Konsumreichtums sowie
- c) der zunehmenden Einkommensungleichheit.

### Zusätzliche Indikatoren:

Bezüglich der Vermögensberechnung privater Haushalte für folgende Bereiche (sowohl als einzelne Indikatoren als auch als Gesamtindikator, der alle Vermögen umfasst):

- (1) Grund- und Immobilienvermögen
- (2) Betriebsvermögen
- (3) Gebrauchsvermögen
- (4) Geldvermögen
- (5) weitere private Eigentumsrechte (an natürlichen Ressourcen, Patente u.a.) sowie Sozialvermögen und Humanvermögen
- (6) Konsumreichtum

Indikatoren zur Weitergabe von Reichtum durch Vererbung und Schenkungen:

(7) Dazu bedarf es Indikatoren, die nach Steuersätzen differenzieren und damit die Größe und Wirkung von Erbschaften und Schenkungen zum festen Bestandteil der Berichterstattung werden lassen.

Indikatoren zu vermögensrelevante Größen, da deren Auswirkung auf die Vermögensbildung nicht unbeträchtlich sind:

- (8) Steuervermeidung
- (9) Steuerflucht
- (10) Steuerhinterziehung
- (11) Steuertraglast

Indikatoren zu Betriebsvermögen der Unternehmen und ihrer Konzentration, die die Erkenntnisse der Monopolkommission zu Betriebsvermögen der Unternehmen und ihrer Konzentration umfassen:

(12) Entsprechende Indikatoren sollen den Stand und Entwicklung der Konzentration von Großunternehmen und die personellen und kapitalmäßigen Verflechtungen transparent machen.

Einen Indikator zur Verteilung zwischen Lohnarbeit und Kapital, um aus den vorliegenden Daten die funktionelle Verteilung zwischen Lohnarbeit und Kapital als wichtigen Hinweis von Verteilungsgerechtigkeit zu nutzen:

(13) Der neue Indikator soll auch rückblickend in langer Zeitreihe in den Bericht aufgenommen werden.

## 2) Zur gesellschaftlichen Durchlässigkeit, Bildung und Eliteforschung

Die AWO plädiert dafür, Indikatoren insbesondere unter dem Aspekt der sozialen Herkunft zu integrieren, um so die Durchlässigkeit und Aufstiegschancen und Abstiegsrisiken in den verschiedenen Gesellschaftsbereichen noch besser beleuchten zu können.

## 3) Zur Überschuldung

Die AWO fordert eine Weiterentwicklung der Berichterstattung zur Überschuldung privater Personen und Haushalte. Neben den Daten der Überschuldungsstatistik sollten auch andere Datenquellen, z. B. über Ratsuchende, die eine Schuldnerberatung in Anspruch nehmen, einbezogen werden.

## 4) Zu den Grundlagen und Wirkungen des Sozialstaats

Der vierte Armuts- und Reichtumsbericht hat offengelegt, in welcher Größenordnung das Nettovermögen des Staates – und damit auch seine sozialpolitischen Handlungsfähigkeit – gesunken ist. Diesen Aspekt gilt es weiter auszuleuchten.

## 5) Zur Entwicklung von Armutslagen

Neben den drei von der Europäischen Kommission empfohlenen und den bereits im 4. ARB aufgeführten Armutsindikatoren sollten folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Daten über Nutzer\_innen verschiedener sozialer Dienstleistungen: Schuldnerberatung,
   Sozialberatung usw. (Wissen der Wohlfahrtsverbände nutzen).
- Weiterhin sollten Indikatoren in Bezug auf die Wechselbeziehung der verschiedenen (nicht) monetären Dimensionen: Erwerbsstatus, Einkommens- bzw. Vermögensarmut, Bildung, Zugang zu Wohnraum, Gesundheitssystem, sozialen bzw. sozialstaatlichen (Dienst)Leistungen erarbeitet werden.
- Identifikation von Umfang und Bedeutung bestehender Mehrfachbelastungen (und Mehrfachprivilegierungen).

\* \* \*

AWO Bundesverband Berlin, den 07. April 2015



für Straffälligenhilfe e.V. Federal Association for the Care

and Resettlement of Offenders
Oppelner Str. 130

D-53119 Bonn Tel.: +49 (0)228 96635-93 Fax: 0228 96635-85 roggenthin@bag-s.de

Dr. Klaus Roggenthin, Geschäftsführung

BAG-Se. V. · Oppelner Str. 130 · 53119 Bonn

Herrn Christoph Majewski Bundesministerium für Arbeit und Soziales Referat Ia2 Wilhelmstraße 49 10117 Berlin

Bonn, den 27. März 2015

## Anregungen zur Aufnahme eines Indikators "Straffälligkeit" in die künftige Armuts- und Reichtumsberichterstattung

Sehr geehrter Herr Majewski,

in Anknüpfung an Ihre Email vom 11. März und unser Telefonat vom 26. März möchte die Bundesarbeitsgemeinschaft für Straffälligenhilfe anregen, mit Hilfe eines zu entwickelnden Indikators "Straffälligkeit" die Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung zu erweitern.

## Hintergrund

Zweifellos haben Zeiten der Inhaftierung für die direkt Betroffenen sowie deren Angehörige oftmals gravierende Auswirkungen auf deren Lebenslagen und soziale Teilhabe. Angehörige geraten durch den "Ausfall" eines Verdieners häufig in ökonomische Schwierigkeiten (v.a. Einkommen, Wohnen). Internationale Forschung zeigt, dass minderjährige Kinder inhaftierter Eltern bedingt durch typische psychische und soziale Belastungssituationen (Stigmatisierung, Marginalisierung, inadäquate Besuchsbedingungen) in ihrer psychosozialen und biographischen Entwicklung überproportional gefährdet sind. Haftentlassene sind durch sozialrechtliche Schlechterstellung (Altersrenten, ALG I-Anwartschaften), ggf. Schulden- und Suchtproblemen sowie sozialer Ausgrenzung auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt einem hohem Armutsrisiko ausgesetzt. Der Arbeit der Freien Straffälligenhilfe, Zeiten der Inhaftierung möglichst zu vermeiden oder zu verkürzen (z.B. im Rahmen des Täter Opfer Ausgleichs,

Mitglieder:
Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.
DBH e. V. – Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik
Deutscher Caritasverband e. V.
Der Parlitätische Gesamtverband e. V.
Deutsches Rotes Kreuz e. V.
Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.

Bank für Sozialwirtschaft, BLZ: 370 205 00, Konto: 80 88 701 BIC: BFSWDE33XXX, IBAN: DE63 3702 0500 0008 0887 01 Vermeidung von Ersatzfreiheitsstrafen "Schwitzen statt Sitzen") kommt daher eine hervorgehobene Bedeutung zu. Eine intensivere, wissensbasierte Einbeziehung "Straffällig gewordener Menschen und ihrer Angehörigen" in die Armutsberichterstattung würde dazu beitragen, die Aufmerksamkeit für die sozialpolitischen Bedarfe dieser Bevölkerungsgruppe zu steigern, mit dem Ziel deren gesellschaftliche Integration zu fördern.

Im 4. ARB konnte unter Punkt VII. - offensichtlich bedingt durch die unzureichende Datenlage – lediglich kursorisch auf die Teilhabechancen von Strafgefangenen eingegangen werden (S.398-401).

## Vorschlag / erste Skizze

Der zu bildende Indikator sollte insbesondere folgende Personen und Merkmale beschreiben:

- straffällig gewordene, haftentlassene Menschen
- Angehörige inhaftierter Menschen (Partner, Kinder)
- Differenzierungen nach Geschlecht, Lebensphase, Migrationshintergrund ermöglichen
- Auskunft über Einkommensarten /Transferleistungen
- Wohnsituation
- Beschäftigungsstatus

## Datenlage/-quellen

Die BAG-S hat im vergangenen Jahr begonnen, mit Hilfe einer eigenen bundesweiten Online-Erhebung Daten zu den Lebens- und Problemlagen straffällig gewordener Menschen und ihrer Familien in den Beratungsstellen der Straffälligenhilfe zu erheben. Ein Projektbericht liegt dem BMAS vor. Die BAG-S beabsichtigt die Datengewinnung in den Folgejahren nach Möglichkeit noch zu vertiefen und zu verstetigen. Die bereits seit mehreren Jahren regelmäßig in Bayern erhobenen Daten sollen in die neue bundesweite Datenerhebung integriert werden.

Wieweit andere öffentlich zugängliche Daten (des Statistischen Bundesamtes, Strafvollzugsstatistik etc.) mit einbezogen / neu erfasst werden können, sollte eingehend geprüft werden.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Klaus Roggen hii (Geschäftsführung)

Mitglieder:

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.

DBH e. V. – Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik

Deutscher Caritasverband e. V.

Der Paritätische Gesamtverband e. V.

Deutsches Rotes Kreuz e. V.

Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.

Bank für Sozialwirtschaft, BLZ: 370 205 00, Konto: 80 88 701 BIC: BFSWDE33XXX, IBAN: DE63 3702 0500 0008 0887 01



BAGSO e.V. · Bonngasse 10 · 53111 Bonn

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) Referat la2 "Wohlstandsmessung, Armuts- und Reichtumsfragen" Herrn Christoph Majewski Wilhelmstraße 49 10117 Berlin



Dr. Guido Klumpp Geschäftsführer Bonngasse 10 53111 Bonn Tel. 0228-24 99 93-13 Fax 0228-24 99 93-20 klumpp@bagso.de

Bonn, 9. März 2015

## 5. Armuts- und Reichtumsbericht; erstes Symposium am 27.01.15

Sehr geehrter Herr Majewski,

bei dem o.g. Symposium hat die BAGSO durch Herrn Prof. Dr. Gerhard Naegele mitgewirkt. Nach Rücksprache mit ihm möchten wir auf zwei Punkte hinweisen, die uns bei der Erarbeitung des 5. Armuts- und Reichtumsberichts essentiell erscheinen:

- Das Thema "Armut im Alter" ist aus unserer Sicht bislang nur unzureichend berücksichtigt. Der methodische Zugang erlaubt keine (quantifizierbaren) Aussagen zur künftigen Armutsentwicklung.
- 2. Aus unserer Sicht müssen prekäre Beschäftigungsverhältnisse in verschiedenen Lebensphasen auf ihre (Armuts-)Wirkung überprüft werden. Wir empfehlen, dabei insbesondere folgende Phasen in den Blick zu nehmen:
  - prekär (zumeist weibliche) Beschäftigte der Altersgruppe 55plus, insb. 60plus,
  - prekäre Beschäftigung als Vorstufe zur Frühverrentung,
  - prekäre Beschäftigung nach Erreichen des Rentenalters.

Für die Weiterleitung des Schreibens an die zuständigen Stellen bzw. Gremien bin ich Ihnen dankbar. Ebenso für eine Rückmeldung, sobald eine Auseinandersetzung mit unseren Forderungen erfolgt ist.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Guido Klumpp Geschäftsführer

Sonderberatungsstatus beim Sozial- und Wirtschaftsrat der Vereinten Nationen • Mitglied im Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) • Mitglied in der Europäischen Plattform Älterer Menschen AGE

## caritas



## Stellungnahme zur Weiterentwicklung des Indikatorentableaus für den 5. Armuts- und Reichtumsbericht

Sehr geehrte Damen und Herren,

Dr. Thomas Becker Telefon-Durchwahl 0761 200 245 Telefax 0761 200 509

Postfach 4 20, 79004 Freiburg Karlstraße 40, 79104 Freiburg Telefon-Zentrale 0761 200-0

Weitere Ansprechpartnerin Dr. Birgit Fix Telefon-Durchwahl 030 284 447-78 Telefax 030 284 44788-88

www.caritas.de

Datum: 6. April 2015

der Deutsche Caritasverband begrüßt es, dass die Erarbeitung des 5. Armuts- und Reichtumsberichts wie in der Vergangenheit wieder durch ein wissenschaftliches Gutachtergremium und durch einen Beraterkreis begleitet wird. Wir bedanken uns für die bei diesem Bericht frühzeitige Einbeziehung auch bei der Weiterentwicklung des Indikatorentableaus.

### I. Zu den Kernindikatoren im Bericht:

- 1. Für die Bewertung der Entwicklung von Armut und Reichtum in Deutschland ist es essentiell, Daten in längeren Zeitreihen vorliegen zu haben. Deshalb ist die Fortführung der Indikatoren aus den letzten Berichten sehr wichtig.
- 2. In der Forschung werden unterschiedliche Armutsrisikoquoten verwendet. Neben der 60-Prozent-Schwelle des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen (relatives Armutsrisiko) wird in der internationalen Forschung (so auch von UNICEF und der OECD) die 50-Prozent-Schwelle (relative Armut) verwendet. Von starker Armut wird gesprochen, wenn die 40 Prozent Schwelle (relative starke Armut) im Blick ist. Sozialpolitisch bedeutsam ist auch der Bereich zwischen 60 und 70 Prozent Medianeinkommen. Personen in diesem Bereich leben im "prekären Wohlstand". Diese Personen können durch ein besonderes Ereignis wie eine längerfristige Erkrankung, Scheidung oder Arbeitslosigkeit schnell in die relative Armut absinken. Unter Mobilitätsaspekten muss diese Gruppe deshalb besonders in den Blick genommen werden. Für eine differenzierte Betrachtung der Einkommensarmut wäre es deshalb wünschenswert, all diese Schwellen (70, 60, 50 und 40 Prozent des Medianeinkommens) auszuweisen und für all diese Schwellenwerte auch nach Gruppen (Arbeitslose, Alleinerziehende, Familien, Menschen im Rentenalter etc.) differenzierte Daten vorzulegen. Die Gesamtsicht dieser Werte ermöglicht es, die Entwicklung der Einkommensverteilung im unteren Bereich der Einkommen differenzierter zu erfassen. Dadurch können Armut und Armutsrisiko in Deutschland differenzierter analysiert werden, was eine Voraussetzung ist für eine differenzierte Politik der Armutsprävention und Armutsbekämpfung.
- 3. Für eine differenzierte Armutsanalyse ist es zudem wichtig neben der materiellen Situation auch weitere Dimensionen zu erfassen. Ein Beispiel für einen komplexeren Ansatz gibt der "UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Industrieländern 2013". Die Studie analysiert zunächst die Daten für fünf Dimensionen, nämlich materielles Wohlbefinden, Gesundheit und Sicherheit, Bildung, Verhalten und Risiken sowie Wohnen und Umwelt. In einem weiteren

- Teil wird das subjektive Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen untersucht. Für eine komplexe Analyse der Armut in Deutschland wäre es wichtig, solche Indikatoren wie im Beispiel UNICEF zusammenzuführen und über einen längeren Zeitraum zu erfassen, um ein differenziertes Bild der Armut und der Armutsrisiken in Deutschland zu bekommen.
- 4. Das Vorhandensein eines Bildungsabschlusses ist zentral für die Chancen auf Integration ins Erwerbsleben. Auf Basis von Mikrozensusauswertungen hat der Dritte Armuts- und Reichtumsbericht eine Übersicht über die Bildungsbeteiligung von Kindern nach akademischem Abschluss des Vaters gegeben (Dritter Armuts- und Reichtumsbericht, Schaubild III.4, Bildungsbeteiligung nach akademischem Abschluss des Vaters, S. 69). Es ist wünschenswert, dass diese Daten, die im Vierten Armuts- und Reichtumsbericht nicht mehr enthalten waren, in die Kernindikatoren aufgenommen und in Zukunft fortgeführt werden. Falls es auch Zahlen über den Akademiker-/Nicht-Akademikererstatus der Mutter geben sollte, sollten diese auch ausgewiesen werden.
- 5. Für die Bewertung des Armutsrisikos auf regionaler Ebene ist eine Ausweisung von kauf-kraftbereinigten Armutsrisikoquoten nach Bundesländern erforderlich (siehe z.B. Institut der Deutschen Wirtschaft Köln, <a href="http://www.iwkoeln.de/de/presse/pressemitteilungen/beitrag/regionaler-armutsvergleich-grossstaedte-schneiden-schlecht-ab-179372">http://www.iwkoeln.de/de/presse/pressemitteilungen/beitrag/regionaler-armutsvergleich-grossstaedte-schneiden-schlecht-ab-179372</a>). Diese Quoten sollten in die Kernindikatoren aufgenommen werden. Der Mikrozensus bildet angesichts der Größe der Stichprobe hierfür die geeignete Datenbasis. Bisher erfolgt die Berechnung der regionalen Armutsrisikoquoten auf der Grundlage des bundesweiten Medianeinkommens, negiert also das Faktum, dass ein Einkommen auf Höhe der Armutsrisikoschwelle in unterschiedlichen Regionen ein deutlich unterschiedliches Lebensniveau ermöglicht. Es wäre wünschenswert, dass eine Auswertung nach Bundesländern und Regionen auf der Grundlage kaufkraftbereinigter Medianeinkommen regelmäßig durch das Statistische Bundesamt erfolgt. Ein bundesweiter Vergleichsmaßstab in Verbindung der Berücksichtigung regionaler Preisniveaus ist methodisch angemessen für einen regionalen Vergleich, der sich am Verfassungsanspruch gleichwertiger Lebensverhältnisse orientiert.
- 6. Um zu überprüfen, ob die Grundsicherungsleistungen ihren Auftrag erfüllen, ein Leben zu ermöglichen, das nicht zu weit weg ist vom mittleren Lebensstandard in der Gesellschaft, schlägt die Caritas einen neuen Indikator vor. Dieser zeigt auf, in welchem Verhältnis die Nettobedarfe bei Bezug von Grundsicherung zum Medianeinkommen stehen. In der Entwicklung über die Zeit kann man erkennen, ob sich die beiden Werte voneinander abkoppeln oder ob das Verhältnis konstant bleibt. So bekommt man auch eine Einschätzung darüber, ob die Grundsicherung einen Lebensstandard gewährt, der sich immer weiter von der Mitte entfernt. Im Jahr 2010 lagen die Grundsicherungsleistungen eines Alleinstehenden bei ca. 40 Prozent des mittleren Einkommens (Nettoäquivalenzprinzip).

## II. Sonstige Indikatoren im Berichtsteil:

 Neben der Erweiterung und Ergänzung der Kernindikatoren hält es die Caritas für erforderlich, empirische Untersuchungen über die Nichtinanspruchnahme von Hilfeleistungen (verdeckte Armut) vornehmen zu lassen sowie über die Lebenslagen der Menschen, die dauerhaft von SGB II-Leistungen leben. 2. Darüber hinaus ist die Caritas der Ansicht, dass ein Armuts- und Reichtumsbericht nicht nur auf Grundlage von Datenquellen wie EVS, SOEP, EU-SILC und Mikrozensus fußen darf, sondern eine empirische Untersuchung der Lebenslagen von Niedriglohnbeschäftigten durchzuführen ist, die neben der Einkommenssituation auch andere Aspekte der Lebenswirklichkeit dieser Menschen einbezieht. Diese Personengruppe ist in den genannten Panels unterrepräsentiert. Der DCV regt an, hier einen Forschungsauftrag für die Fortführung bzw. Wiederaufnahme des Niedrigeinkommenspanels zu vergeben, welches 2002 eingestellt wurde.

Freiburg/Berlin, 6. April 2015

Deutscher Caritasverband e.V.

Dr. Thomas Becker

Abteilungsleiter Sozialpolitik und Publizistik, DCV (Freiburg), Tel. 0761 200-245, thomas.becker@caritas.de.

Weiterer Kontakt:

Dr. Birgit Fix, Referentin für Armuts- und Arbeitsmarktfragen, DCV Berliner Büro, Tel. 030 284447-78, birgit.fix@caritas.de.

Abteilung **Arbeitsmarktpolitik**  Deutscher Gewerkschaftsbund

Bundesvorstand

10.04.2015

## Weiterentwicklung der Indikatoren für den 5. Armuts- und Reichtumsbericht

## Anregungen des DGB

## I. Allgemeine Bemerkungen

Der DGB begrüßt generell die (laut Kurzbericht vom ersten Symposium zum 5. ARB) vorgesehene Konzeption des neuen Berichts. Nicht verständlich erscheint allerdings, dass die Armut von Kindern kein besonderer Schwerpunkt sein soll, sondern "nur" die von Erwachsenen im jungen und mittleren Alter. Gerade bei den Kindern werden aber die Voraussetzungen für gelingende Lebensverläufe gelegt. Interventionen in diesem Lebensalter und politische Initiativen für diese Personengruppe haben die relativ besten Erfolgschancen und sind auch effizienter als spätere Interventionen. Deshalb regt der DGB an, hier einen eigenen Schwerpunkt zu setzen und die Entwicklung der Kinderarmut sowie politische Maßnahmen detailliert zu beleuchten. Zur Frage der Messung von Kinderarmutsgefährdungsquoten hat der DGB eine separate Anfrage an das BMAS gestellt, die sich kritisch mit den EU-SILC-Daten befasst.

Unter Zugrundelegung der Lebenslaufperspektive hält der DGB die Frage nach der sozialen Mobilität im Lebenslauf für die Schlüsselfrage. Ausdrücklich begrüßt wird, dass vorgesehen ist, die im Forschungsprojekt Soziale Mobilität zum 4. ARB gelieferten Erkenntnisse zu aktualisieren und zu vertiefen. Gerade neue Befunde zum Bildungsstand im Generationenvergleich in Abhängigkeit vom materiellen Status sollten hier herangezogen werden.

Die vorgesehenen Forschungsprojekte zu den Risiken atypischer Beschäftigungsformen und zum Zusammenhang von Armutsrisiken und Sozialräumen werden ausdrücklich begrüßt.

Die Fortschreibung der Kernindikatoren auch in den folgenden Armutsberichten ist ein zentrales Anliegen des DGB. Für die längerfristige Vergleichbarkeit und des Aufzeigen von Trends ist dies unentbehrlich. Die so genannten Kernindikatoren sollten einen breiteren Raum in der Darstellung erhalten und das Indikatorentableau nicht nur im Anhang des Berichts erscheinen.

### IV. Hinweise zur Methodik und zu Indikatoren

Der DGB bekräftigt seine u.a. beim ersten Symposium gemachten Anregungen.

Für aussagekräftige Aussagen ist die <u>längerfristige Vergleichbarkeit der Armuts- und Reichtumsentwicklung</u> wichtig. Diese Vergleichbarkeit wird mit dem Ansatz der Lebenslaufperspektive grundsätzlich schwieriger. Insofern war es richtig, dass im Teil C (Kernindikatoren) die bisherigen Indikatoren fortgeschrieben wurden. Allerdings war die Kürze der Darstellung wichtiger Kernindikatoren irritierend: Zentrale Indikatoren wie <u>"arbeitende Arme</u>" wurden nur

kursorisch erwähnt. Dies sollte im 5. ARB ausführlicher dargestellt werden, schon aufgrund der Bedeutung dieses Themas im Rahmen der EU 20-Ziele.

Die Lebenslaufperspektive birgt die Gefahr, strukturelle Benachteiligungen und die Situation von besonders benachteiligten Gruppen aus dem Blick zu verlieren. Wir regen daher für den 5. ARB an:

- 1. die Kernindikatoren aus dem 1. bis 4. ARB weiter fortzuschreiben und ihnen in der Darstellung mehr Raum zu geben,
- zu prüfen, inwieweit der Lebenslaufansatz durch zusätzliche Langzeitstudien inhaltlich und/oder empirisch noch zu unterfüttern ist.
   Das Panel PASS (Arbeitsmarkt und soziale Sicherung) des IAB stellt eine nach Auffassung des DGB geeignete Datenquelle für Langfristbetrachtungen dar.
- 3. Eine Verknüpfung zwischen den Kernindikatoren (Teil C, Querschnittbetrachtungen) und den Ergebnissen der Lebenslaufperspektive herzustellen. Die Querschnitterhebungen etwa zur Arbeitsmarktbeteiligung oder zur SGB-II-Bedürftigkeit gewinnen dann an Aussagekraft, wenn etwa die Dauer der individuellen faktischen Arbeitslosigkeit oder der Sozialhilfebedürftigkeit berücksichtigt werden.

Grundsätzlich erfordert eine lebenslauforientierte Betrachtung von Armutslagen entsprechende Datengrundlagen in Form von <u>Längsschnittstudien</u>. Hier ist zu prüfen, ob die vorhandenen Untersuchungen ausreichen oder ob ein neues Einkommenspanel aufgelegt werden muss.

Vor dem Hintergrund geschlechtsspezifischer Ungleichheiten schlägt der DGB eine konsequente geschlechtsspezifische Darstellung aller Daten, Analysen und Botschaften im ARB vor. Dies betrifft die Ausweisung der Daten in Tabellen und Graphiken ebenso wie die inhaltliche Darstellung der unterschiedlichen Lebensrealitäten und Problemlagen von Frauen und Männern.

Der DGB regt an, den <u>Indikator Langzeitarbeitslosigkei</u>t durch aussagekräftigere Indikatoren zu ergänzen. "Langzeitarbeitslosigkeit" beruht auf Stichtagsmessungen und ist relativ leicht rein statistisch zu durchbrechen. Den Handlungsbedarf treffender zeigen die (bei der BA vorhandenen) Kennziffern "faktische Dauer der Arbeitslosigkeit" und "Langzeitbezug von Hartz-IV-Leistungen" auf. Diese blenden kurze, teils nur statistische Unterbrechungen der Arbeitslosigkeit bzw. der Hilfebedürftigkeit aus.

Es wird davon ausgegangen, dass die Analyse sozialer Mobilität in einer intergenerationalen Perspektive erfolgt. So wäre durch alle Indikatoren hindurch zu fragen: Bilden sich elterliche Armut oder Reichtum (in den verschiedenen Dimensionen) im Hinblick auf Förderung, Schulabschluss, Bildungsabschluss, Überwindung der 1. und 2. Schwelle beim Eintritt ins Berufsleben, berufliche Perspektiven, Abhängigkeit von sozialer Sicherung, Gesundheit etc. in der nächsten Generation ab? In die Betrachtung einbezogen werden sollte dabei nicht nur Einkommen, sondern gerade auch Vermögen, da die Vermögensverteilung erheblich ungleicher ist. Auf diese Weise ließen sich valide Aussagen darüber treffen, ob und im Hinblick auf welche Indikatoren Armut oder Reichtum vererbt werden.

Eine ausführlichere und kritische Befassung mit dem Reichtum in unserer Gesellschaft ist im 5. ARB zwingend notwendig, denn das inzwischen erreichte Maß an Ungleichheit destabilisiert die Gesellschaft nach innen und verschärft die Probleme gleich doppelt: Der wachsende private Reichtum geht mit einer öffentlichen Verarmung einher. Damit wird der Staat zunehmend handlungsunfähiger, obwohl er die Aufgabe hat, soziale Probleme zu lösen oder mindestens zu lindern.

Die Vermögensforschung, insbesondere die des Reichtums, steckt allerdings noch in den Kinderschuhen. Der letzte ARB widmete sich lediglich auf vier Seiten der Verteilung und Entwicklung des Gesamtvermögens. Dies ist u.a. dem Umstand geschuldet, dass insgesamt

kaum Kenntnisse der Vermögenssituation insbesondere der reichen Teilbevölkerung existieren. Deshalb ist es notwendig, valide Daten über die Vermögensverteilung, auch der sehr reichen Personen, zu sammeln, auszuwerten und Schlussfolgerungen zu treffen. Wer die Armut bekämpfen und damit die Lebenssituation der Betroffenen maßgeblich verbessern will, muss auf der anderen Seite den Reichtum analysieren. So ist in den letzten Jahren zu beobachten, dass trotz wirtschaftlichen Aufschwungs in Deutschland sowohl Reichtum als auch Armut zugenommen haben.

Deshalb ist es für den 5. ARB erforderlich, Arbeiten hinsichtlich einer detaillierten Erfassung von Vermögensungleichheiten zu intensivieren und eine kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen vorzunehmen. Hierzu sollte insbesondere untersucht werden:

- 1. Entstehung von Reichtum Wie generiert sich Reichtum? → Durch Akkumulation hoher Einkommen (Einkommensunterschiede von heute sind die Vermögensunterschiede von morgen), Rolle von Erbschaften, Rolle von Kapitaleinkünften und Unternehmensgewinnen?
- 2. Wie setzt sich Vermögen zusammen? → Geldvermögen, Sachvermögen, Immobilen, Betriebs-, Wertpapiervermögen?
- 3. Wie ist Reichtum konzentriert und verteilt?
- 4. Wie wird das Vermögen verwendet? → Geldanlagen, Immobilien, Sachwerte, Investitionen in (riskante) Finanzprodukte?
- 5. Wo konzentriert sich Vermögen?
- 6. Folgen des Reichtums? → Erodieren der Grundlage wirtschaftlichen Handels; Veränderung des gesellschaftlichen Machtgefüges
- 7. Welche Handlungsoptionen, insbesondere in der Finanz- und Steuerpolitik, existieren?

Dem Vermögen der Einen stehen auf der anderen Seite die <u>Schulden</u> der Anderen gegenüber. Entsprechend muss die (negative) Vermögenssituation der verschuldeten Teilbevölkerung ebenso untersucht werden. Die gleichen Fragestellungen wie oben lassen sich auch auf die Überschuldung projizieren. Nur wenn die Vermögenssituation eingehend analysiert werden kann, lassen sich geeignete Handlungsfelder zur Bekämpfung der Vermögensungleichheit abstecken.

## Vermerk

## **Diakonie Deutschland**

Evangelischer Bundesverband

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales Herrn Christoph Majewski Referat I a 2 "Wohlstandsmessung, Armuts- und Reichtumsfragen" Wilhelmstraße 49 110117 Berlin Michael David Caroline-Michaelis-Straße 1

Zentrum Migration und Soziales

Telefon: +49 30 65211-1636 Telefax: +49 30 65211-3636 michael.david@diakonie.de

10115 Berlin

Berlin, 31. März 2015

## Anmerkungen der Diakonie Deutschland zur Weiterentwicklung des Indikatorentableaus im fünften Armuts- und Reichtumsbericht

Sehr geehrter Herr Majewski,

die Diakonie Deutschland dankt für die Einladung zum Symposium am 8. Mai und nutzt gern die Gelegenheit, Anregungen zur Weiterentwicklung des Indikatorentableaus zu geben:

Die Fortschreibung der Indikatoren, die seit dem ersten Armuts- und Reichtumsbericht angewandt werden, ist sinnvoll. Der Vergleich ist erleichtert, wenn es hierzu einen eigenen Berichtsteil gibt. Allerdings sollten die angewandten Indikatoren auch direkt in Beziehung zum allgemeinen Berichtsteil gesetzt werden.

Die Diakonie Deutschland unterstützt den Ansatz, Armutsrisiken im Lebensverlauf zu identifizieren und zu analysieren. Typische Umbruchsituationen gehen mit besonderen Armutsrisiken einher. Es wäre allerdings nicht sinnvoll, biografische Umbrüche festen Lebensaltersstufen zuzuordnen. Vielmehr sollten die jeweiligen typischen Umbruchsituationen in den Bezügen dargestellt werden, die sich in unterschiedlichen Lebensaltersstufen) ergeben.

Hieraus ergibt sich eine differenzierte Betrachtung. Armut und Armutsbekämpfung werden dann nicht in Bezug zu festen Zeitreihen gesehen, sondern als ein multifaktorielles System. Dabei müssen sowohl strukturelle Benachteiligungen, als auch die Einkommens- und Vermögenssituation Berücksichtigung finden.

Wir möchten einen solchen Ansatzpunkt exemplarisch an verschiedenen Beispielen für Umbruchsituationen darstellen, die oft in dieser Chronologie, aber auch in anderer Reihenfolge verlaufen können.

Die Darstellung in der beigefügten Tabelle ist nicht abschließend. Sie soll die möglichen Situationen und Problemfelder für Familien oder Alleinstehende erfassen. Die jeweilige Umbruchsituation ist als eine Skala mit anderen Faktoren entsprechend der spezifischen Lebenssituation als andere Skala in Beziehung zu setzen. Die Analyse der Umbruchsituation wird in der Tabelle jeweils untergliedert nach sehr hohem Einkommen (++), hohem Einkommen (+), mittlerem Einkommen (+-), niedrigem Einkommen (-) und sehr geringem Einkommen (--).

Eine Analyse der jeweiligen Problemsituationen sollte dann im Text des Armuts- und Reichtumsberichtes die jeweiligen Lebenssituationen, den Einfluss von materieller Ungleichheit auf die Gestaltung der Umbruchsituation und die jeweilige Umbruchsituation selbst in Beziehung setzen.



Evangelischer Bundesverband

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Hieraus ergeben sich dann konkrete Problembeschreibung und Ansatzpunkte für zielgruppenspezifische Ansätze der Armutsbekämpfung, die in den jeweiligen Feldern der Tabelle festzustellen wären.

Als eigene Berichtsteile schlagen wir vor:

- A) Statistische Überblicksdarstellungen zu materieller Deprivation und sozialer Ungleichheit
- B) strukturelle und materielle Faktoren für die Ausprägung von Armut und sozialer Ausgrenzung
- C) spezifische Lebenssituationen, Armut und soziale Ausgrenzung:
  Darstellung von typischen Problemkonstellationen, notwendigen Angeboten, zuständiger staatlicher oder gesellschaftlicher Ebene und Finanzierungwegen

Für Rückfragen stehe ich gern zur Verfügung.

Hichael David

Mit freundlichen Grüßen

Michael David

Sozialpolitik gegen Ausgrenzung und Armut

Differenzierung nach: Umbruchsituationen →	Beginn frühkindliche Bildung / Betreuung	Einschulung	Beginn einer Ausbildung	Arbeits- suche	Familien- gründung	Trennung	Ältere Person im Erwerbsalter	Übergang ins Senioren- alter	Tod des Partners
Differenzierung: Sehr hohes,	++ /+ /+- / -/	++ /+ /+- /-/	++ /+ /+- /-/-	++/+ /+-/-	++ /+ /+-/-	++ /+ /+-/-	++ /+ /+- / -/	++ /+ /+-/-	++ /+/+-/-
hohes, mittleres, niedriges oder			-	/	/	/		/	/
sehr niedriges Einkommen →									
Überblicksdaten									
A) Statistische Überblicksda	rstellungen zu r	naterieller Dep	rivation und s	ozialer Ung	leichheit				
Einkommens- und									
Vermögensungleichheit;									
Einkommensarmut / -reichtum									
Relative Betroffenheit von Armut									
und / oder sozialer Ausgrenzung									
(Indikatorenset)			_						
B) strukturelle und materielle			von Armut ur	id sozialer <i>l</i>	Ausgrenzung				
Daten zu struktureller	sozialer Unglei	chheit	T	T	T	T	T	T	
Diskriminierungserfahrung									
(z.B. Rassismus, Sexismus)									
Geschlecht									
Interkulturelle Bezüge									
Regionale Situation									
Gesundheit und Absicherung									
gegen Krankheit									
Leben mit Behinderung									
2. Statistische Entwicklu	ıngen								
Verschuldung Privathaushalte									
Vermögen Privathaushalte									
Entwicklung des Arbeitsmarktes									
Kinderbetreuung									
Bildungsbeteiligung									
Wohnen und Wohnkosten									
Wohnungsnot /-losigkeit									
Strafgefangene									
Politische Beteiligung									
Kommunikationstechnik									

				l		i			
gesellschaftliche Verantwortung: Steuermoral, Besteuerung									
gesellschaftliche Beteiligung und									
Einflussmöglichkeiten									
Öffentliche Armut:									
Steuerentwicklung, Finanzlage									
Kommunen, Finanzierung der									
Daseinsvorsorge, öffentliches									
Eigentum und Vermögen									
C) spezifische Lebenssituation	onen, Armut un	d soziale Ausg	renzung						
1. Familiäre Situation									
Familiensituation:									
Familienform, Kinder, Pflege									
Entlastungs- und									
Betreuungsmöglichkeiten:									
2. Berufliche Situation									
Erwerbsstatus und									
Erwerbsmöglichkeit									
Status auf dem Arbeitsmarkt und									
berufliche Entwicklung									
Qualifikation									
3. Ausbildung	ı			I		ı	T	1	T
Ausbildungsniveau									
Familiärer Bildungshintergrund									
Grundbildung									
4. Situation im Alter				r		T	1	1	,
Altersversorgung									
Lebenssituation / Familie				, , ,	, , ,	, , ,			, , ,
↑Überblicksdaten	++ /+ /+- / -/	++ /+ /+- /-/	++ /+ /+- /-/-	++/+ /+-/-	++ /+ /+-/-	++ /+ /+-/-	++ /+ /+- / -/	++ /+ /+-/-	++ /+/+-/-
Differenzierung: Sehr hohes,			•	/	/	/		/	/
hohes, mittleres, niedriges oder									
sehr niedriges Einkommen →									
Differenzierung nach	Beginn	Einschulung	Beginn	Arbeits-	Familien-	Trennung	Ältere	Übergang	Tod des
Umbruchsituationen →	frühkindliche	g	einer	suche	gründung		Person im	ins	Partners
	Bildung /		Ausbildung				Erwerbsalter	Senioren-	
	Betreuung							alter	

## Anregungen des DRK zur Weiterentwicklung, Ergänzung oder Überarbeitung des Indikatorentableaus für den 5. Armuts- und Reichtumsbericht



Berlin, April 2015

## I. Einleitung

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) bedankt sich für die Gelegenheit, in Vorbereitung des zweiten Symposiums seine Anregungen zur Weiterentwicklung, Ergänzung oder Überarbeitung des Indikatorentableaus mitzuteilen. Damit dem Beraterkreis zum 5. Armuts- und Reichtumsbericht die Rolle einer Expertenkommission zukommt und unsere fachliche Expertise Einfluss auf die inhaltliche und konzeptionelle Entstehung des Berichts haben kann, regen wir an, den Teilnehmern des Symposiums im Nachgang der Veranstaltung und der Vorstellung des Indikatorentableaus die Gelegenheit für eine Stellungnahme mit einer Frist von mindestens 2 Wochen einzuräumen.

Aus Sicht des DRK sind die gewählten Indikatoren von großer Bedeutung für die Armuts- und Reichtumsberichterstattung. Das DRK ist der Auffassung, dass diese wichtige und notwendige Instrumente sind, um auf der Grundlage valider Daten gesellschaftliche Problemfelder erkennen und nachhaltige Maßnahmen zur Veränderung der Rahmenbedingungen planen zu können.

Für die Weiterentwicklung der Indikatoren des 5. Armuts- und Reichtumsberichts erlauben wir uns, folgende Anregungen zu geben:

## II. Anregungen zum Indikatorentableau

- Das DRK wünscht sich, zur besseren Vergleichbarkeit auf europäischer Ebene, die Berücksichtigung der drei Indikatoren, die in der Strategie Europa 2020 zur Messung von Armut und sozialer Ausgrenzung genannt werden (Armutsgefährdungsquote, materielle Deprivation und Erwerbsintensität).
- Das DRK erachtet die detaillierte Fortschreibung der sogenannten Kernindikatoren wie die Verfügbarkeit und die Verteilung materieller Ressourcen für sachgerecht. Das DRK erhofft jedoch von der Bundesregierung zu prüfen, inwiefern für bestimmte Kernindikatoren eine weitere Differenzierung sinnvoll erscheint und umsetzbar ist.
- Das DRK regt, insbesondere im Hinblick auf den Fokus des 5. ARB auf das jüngere und das mittlere Erwachsenenalter, an, beim Indikator "In Work Poverty" nicht nur nach den Beschäftigungsformen Vollzeit und Teilzeit, sondern auch innerhalb der Teilzeit eine weitere Differenzierung nach Stunden, beispielsweise wie beim Schaubild B III.2.4 (Entwicklung der Erwerbstätigenquoten ausgeübte

Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kindern unter drei Jahren, Deutschland, 2006 - 2011) des 4. ARB vorzunehmen. Gegebenenfalls sollte geprüft werden, ob auch eine Darstellung der geringfügigen Beschäftigung als sinnvoll erscheint.

- Das DRK sieht die Statistik der BA als nicht ausreichende Grundlage des Indikators Langzeitarbeitslosigkeit an. Diese ist nur begrenzt aussagefähig. In der Statistik fehlen z.B. Personen ab einem Alter von 58 Jahren, die mindestens seit zwölf Monaten Arbeitslosengeld II beziehen und in dieser Zeit keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten bekommen haben. Hier sollte ergänzend auf andere Datenquellen zurückgegriffen werden.
- Da der 4. ARB festgestellt hat, dass die Langzeitarbeitslosigkeit eine der gravierendsten Ursachen für Armutsrisiken in Deutschland und eine große Herausforderung ist, regen wir an, hier nach der Dauer der Arbeitslosigkeit zu differenzieren, da wir vermuten, dass diese ebenfalls Einfluss auf das Armutsrisiko hat.
- Beim Indikator Schlechte Wohnsituation wünschen wir uns eine Darstellung wie beim Indikator Mietbelastung der Hauptmieterhaushalte im 4. ARB, damit erkennbar ist, welche konkreten Haushalte den Zustand ihrer Wohnung als "ganz renovierungsbedürftig" oder "abbruchreif" bezeichnen.
- Den Indikator Hohes Bildungsniveau sollte man in Beziehung zu anderen Kernindikatoren wie etwa Armutsrisikoquote, Einkommensund Vermögensverteilung, Arbeitsmarktbeteiligung und Niedriglohnbeschäftigung setzen.
- Ferner regen wir an, zu pr
  üfen, ob im Indikator Hohes Bildungsniveau die nichtakademischen Terti
  ärabschl
  üsse, wie z. B. Meister oder Abschl
  üsse von Technikerschulen aufgenommen werden sollten.
- Das DRK regt die Darstellung der differenziellen Sterblichkeit als Indikator im Berichtsteil des 5. ARB an.
- Beim Indikator Förderung und Betreuung von Kindern wünschen wir uns eine differenzierte Abbildung der Betreuungsquote. Insbesondere bitten wir die Bundesregierung zu prüfen, inwieweit valide Daten für die Inanspruchnahme der Kindertageseinrichtungen für Kinder unter 3 Jahren durch bildungsferne und migrantische Elternhäuser vorliegen.

Wir freuen uns darauf, den Erarbeitungsprozess auch zukünftig konstruktiv begleiten zu dürfen.

\*\*\*

## Stellungnahme zu Weiterentwicklung und Ergänzung des Indikatorentableaus für den 5. ARB

Für das Zweite Symposium am 7. Mai 2015 zum Thema Weiterentwicklung der Indikatoren. Vorgelegt von:

Mara Boehle (<u>mara.boehle@gesis.org</u>)<sup>1</sup> GESIS – Leibniz Institut für Sozialwissenschaften Abt. Dauerbeobachtung der Gesellschaft, German Microdata Lab Quadrat B2, 1 68159 Mannheim

## 1. Ausgangslage

Ausgehend vom Vierten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (4. ARB) ist festzustellen, dass die wichtigsten Indikatoren zu Armut und Reichtum im bisherigen Berichtskonzept berücksichtigt sind. Diese befinden sich jedoch bislang z.T. unkommentiert im Anhang des Berichts (Anhang V). Sucht man Definition und Zahlen zu Armut, ist es im 4. ARB erforderlich, sich bis S. 328ff. vorzuarbeiten. Zahlen und Tabellen zu Armut finden sich jedoch auch dort noch nicht – dafür ist es dann erforderlich zu dem eingangs genannten, durchaus gehaltvollen Indikatorenteil in den Anhang V zu blättern.

Die Armutsrisikoquote sollte – trotz der wiederkehrenden Kritik am relativen Einkommensindikator – als zentraler Indikator der Messung materieller Benachteiligung beibehalten werden. In reichen Ländern wie der BRD ist es aus ökonomischer und soziologischer Sicht angemessen, die Einkommensposition jedes Einzelnen relativ zum Rest der Bevölkerung zu betrachten, um darüber den Bevölkerungsanteil mit der niedrigsten Positionierung in unserer Gesellschaft, die sog. Armutspopulation zu ermitteln. Dieser einkommensbasierte Indikator ist jedoch zu ergänzen um weitere Indikatoren der sozialen und kulturellen Teilhabe – wie dies auch bislang im 4. ARB getan wird und wie dies auch die EU tut.

## 2. Konzeptionelle Ausrichtung der Armuts- und Reichtumsberichterstattung

Zu empfehlen ist eine Ausrichtung der Armuts- und Reichtumsberichterstattung auf ein kontinuierliches Monitoring zentraler Kennzahlen, das die Beobachtung der zeitlichen Entwicklung der Kernindikatoren aus dem 4. ARB ermöglicht. Dies erfordert:

(1) eine strukturiertere und systematischere Gliederung des Berichts. Die einkommensbasierte Definition von Armut und Reichtum sowie die zentralen Indikatoren sollten an den Anfang des Berichts gestellt werden.

Achtung: neue Kontaktdaten ab 1. Mai 2015:

Mara Boehle Johannes Gutenberg-Universität Mainz Institut für Soziologie Arbeitsbereich Sozialstrukturanalyse

Jakob-Welder-Weg 12 D-55128 Mainz

Raum: Georg Forster-Gebäude, 03.423

Tel.: +49 (0)6131 39-24792 Email: boehle@uni-mainz.de

1

- (2) eine stärker zeitlich vergleichende Perspektive. Zeitreihen sind notwendig, um Effekte politischer Instrumente auf Armut zu untersuchen (z.B. Einführung Elterngeld, Mindestlohn, Kindergelderhöhungen). Für langfristige Zeitreihen eignen sich am besten Daten des Mikrozensus (Zeitreihen ab 1962-2013) und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) (Zeitreihen 1984-2013).
- (3) eine stärkere Fokussierung auf Determinanten von Armut und Reichtum. Hier sind sowohl haushaltsstrukturelle und personenbezogene Merkmale der Mikroebene (Haushaltstyp, Bildungsabschluss, Altersgruppen, Erwerbsstatus und Erwerbsintensität im Haushalt, Geschlecht des Haupteinkommensbeziehers) als auch strukturelle Merkmale der Makroebene zu berücksichtigen. Diese Faktoren gehen aus aktuellen zeitvergleichenden und europäisch vergleichenden Studien hervor und sollten Eingang in den ARB erhalten, u.a. um explizite politische Schlussfolgerungen ziehen zu können.

## 3. Zentrale Indikatoren für die Armuts- und Reichtumsberichterstattung

Indikatoren zur Entwicklung der Einkommensarmut:

- Armutsrisikoquote (Zeitreihe ergänzen): Dieser Indikator sollte über die Zeit und nach sozialstrukturellen Merkmalen (Haushaltstyp, Altersgruppen, Bildungsabschluss, Erwerbsintensität im Haushalt, Geschlecht) dargestellt werden. Dies ermöglicht die Identifikation von Risikogruppen im Zeitverlauf. (Bsp. für Entwicklung der Armutsquoten nach Haushaltstyp: siehe Abbildung 1 im Anhang)
- Armutslücke: Diese Kennziffer verdeutlicht, wie viel Einkommen (gemessen in Prozent der Armutsgrenze) der armen Bevölkerung mindestens fehlt, um ihre Armutslage zu überwinden.

Indikatoren zur Entwicklung der Einkommensungleichheit:

- Median der Nettoäquivalenzeinkommen
- Relative Einkommensposition (Bsp. für Entwicklung dieses Indikators nach Haushaltstyp: siehe Abbildung 2 im Anhang)
- Gini-Koeffizient; hier eignen sich Vergleiche mit Armutsquoten in einer Zeitreihe um zu zeigen, wie beide Indikatoren kovariieren
- Quintilverhältnis S80/S20

## Indikatoren zur Entwicklung materieller Teilhabe:

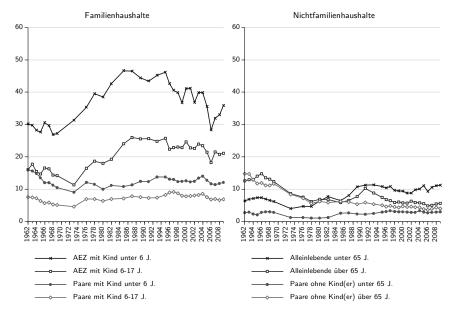
 Da der zentrale Indikator Armutsrisikoquote durch die Konzentration auf das Einkommen eindimensional ist, sollten ergänzend Indikatoren der materielle Benachteiligung ("Deprivation") differenziert und im Zeitvergleich dargestellt werden (siehe 4. ARB, S.350f).

Indikatoren zu Determinanten der Entwicklung der o.g. Indikatoren:

- Haushaltsstrukturelle und personenbezogene Determinanten: Erwerbsintensität, Bildungsabschluss, Altersgruppe, Geschlecht, Haushaltstyp (inkl. Anzahl und Alter der Kinder im Haushalt)
- strukturelle Determinanten: Arbeitsmarktprozesse (Arbeitslosenquote, Anteil Erwerbstätige im Dienstleistungssektor) Indikatoren politischer Instrumente auf Armut von Familien (Betreuungsquote, Kindergeld), Indikatoren haushaltsdemografischer Veränderungen (Anteil kinderlose an allen Haushalten, Anteil Rentnerhaushalte an allen Haushalten)

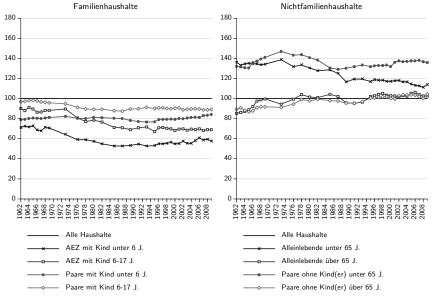
## Anhang

Abbildung 1: Armutsquoten (50%-Grenze, Median, alte OECD-Skala) von Personen nach verschiedenen familialen und kinderlosen Haushaltstypen, Westdeutschland (in %)



Quelle: Mikrozensen 1962-2009, eigene Berechnungen. Die Nettoäquivalenzeinkommen wurden preisbereinigt zum Basis-jahr 2005.

Abbildung 2: Relative Einkommensposition von Personen in verschiedenen familialen und kinderlosen Haushaltstypen, Westdeutschland



Quelle: Mikrozensen 1962-2009, eigene Berechnungen. Bezugspunkt für die Berechnung der relativen Wohlstandsposition ist der Median der Nettoäquivalenzeinkommen aller Personen (100 Prozent).



### Institut für Arbeitsmarktund Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB | Regensburger Straße 104 - 106 | 90478 Nürnberg

Ihr Zeichen: Ihre Nachricht: Mein Zeichen: FBE3

(Bei jeder Antwort bitte angeben)

Name: Prof. Dr. Mark Trappmann

Durchwahl: 0911/179-3096

E-Mail: Mark.Trappmann@iab.de

Datum: 02. April 2015

## Anregungen zur Weiterentwicklung, Ergänzung oder Überarbeitung des Indikatorentableaus für den 5. ARB

Bereits der vierte Armuts- und Reichtumsbericht verfügt über ein umfangreiches Indikatorentableau, der ein breites Spektrum von Armut, Lebenslagen und Reichtum abdeckt.

Wünschenswert wäre die Aufnahme eines Indikators für verfestigte Armut. Armutsepisoden kann eine Gesellschaft und kann ein Individuum dann gut verkraften, wenn diese vorübergehend sind und wenn ausreichende Aufstiegschancen bestehen. Wirklich problematisch ist es, wenn Personengruppen dauerhaft ohne Perspektive in Armut verbleiben. Zuletzt hat Groh-Samberg (2014) Vorschläge für die Messung verfestigter Armut vorgelegt. Da es für im ARB berichtete Indikatoren wesentlich ist, dass sie leicht interpretierbar sind, schlage ich in Anlehnung hieran als einfachen Indikator für verfestigte Armut vor:

(1) Anteil der Personen, die im entsprechenden Jahr und in mindestens 3 der 4 vorangehenden Jahre einem Einkommensarmutsrisiko (gemäß OECD Konzept, Indikator A.1 des 4. ARB) unterlagen

Dieser Indikator kann auf Basis derselben Datenquellen berechnet werden wie die Armutsrisikoquote.

Ungleichheit der Haushaltseinkommen entsteht zu großen Teilen am Arbeitsmarkt (Haupt und Nollmann 2014). Die Beobachtung der Entwicklung der Ungleichheit der Bruttoerwerbseinkommen ist daher zentral für das Verständnis der Entwicklung von Armutsrisiken. Der ARB enthält hierzu bisher keinen Indikator. Ich schlage in Anlehnung an Grabka (2014) vor, die Ungleichheit der Bruttoerwerbseinkommen, gemessen über den Gini-Koeffizienten, im Zeitverlauf in die Indikatorentableaus aufzunehmen.

(2) Ungleichheit (Gini-Koeffizient) der Bruttoerwerbseinkommen abhängig Beschäftigter

Dienstgebäude

Regensburger Straße 104 - 106 90478 Nürnberg

Besucheradresse

Regensburger Straße 104 - 106 Nürnbera

Bankverbindung BA-Service-Haus Bundesbank BIC: MARKDEF1760 IBAN: DE5076000000076001617

Internet: www.iab.de

Öffnungszeiten 0000000000000000000000000000 Haltestelle Scharrerstraße

Sie erreichen uns: Straßenbahnlinie 6 Haltestelle Meistersingerhalle Straßenbahnlinie 9 Buslinie 36 55





Wie auf dem ersten Symposium anlässlich des 5. ARB thematisiert, ist Reichtum auch in den Indikatoren bisher unterbeleuchtet. Die Schwierigkeit besteht hier vor allem in der Verfügbarkeit von Daten. Konzeptionell wichtig wären sicherlich Daten über Herkunft und Verwendung von Reichtum. Mit wäre aber keine Datenquelle bekannt, auf deren Basis sich eine repräsentative Zeitreihe zu diesen Themen erstellen ließe. Möglicherweise erlauben aber die inzwischen 30 vorliegenden Wellen des SOEP zumindest den Beginn einer Zeitreihe zur Vererbung von Reichtum (dabei ist Vererbung von Reichtum im weiteren Sinne gemeint, nicht ausschließlich die Weitergabe von Vermögen durch Erbschaft). Ein Indikator könnte beispielsweise sein.

(3) Anteil der 30- bis 45-jährigen Personen in vermögenden Haushalten (z.B. mit Nettovermögen in den obersten 10% der Verteilung), die bereits im Alter von 16 Jahren in einem vermögenden Haushalt (i.S. derselben Definition) lebten.

## Literatur:

Grabka, M. (2014). Ungleichheit in Deutschland – Langfristige Trends, Wendepunkte. Sozialer Fortschritt, 63(12), 301-307.

Groh-Samberg, O. (2014). No Way Out – Dimensionen und Trends der Verfestigung der Armut in Deutschland. In: Sozialer Fortschritt, 63(12), 307-315.

Haupt, A. und Nollmann, G. (2014). Warum werden immer mehr Haushalte von Armut gefährdet? Zur Erklärung erhöhter Armutsrisikoquoten mit unbedingten Quantilsregressionen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 66, 603-627.





## Ideen/Anregungen zur inhaltlichen Ausgestaltung des Armuts- und Reichtumsberichtes

Um die Entwicklung von Armut und Reichtum beurteilen zu können, ist die Fortführung der Indikatoren der letzten Berichte notwendig. Beim 1. Treffen des Beraterkreises wurde angekündigt, dass der Schwerpunkt des 5. Armuts- und Reichtumsberichts auf der mittleren Lebensphase liegt. Dazu betont die Nationale Armutskonferenz die Notwendigkeit der Fortführung der Indikatoren zur Altersarmut und zum Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen. Die Zahl der Personen, die in Grundsicherung quasi hinein geboren und die im Alter darauf verwiesen sind, hat in den letzten Jahren stark zugenommen, weshalb diese Gruppen unbedingt auch im Berichtsfokus bleiben müssen.

Nach wie vor haben Kinder und Jugendliche das höchste Armutsrisiko in Deutschland verglichen mit anderen Altersgruppen. Dieser Indikator muss trotz des Schwerpunkts auf der mittleren Lebensphase enthalten bleiben.

Weiter wurde angekündigt, dass das Thema Reichtum im 5. Armuts- und Reichtumsbericht besonders aufgegriffen werden soll. Die Nationale Armutskonferenz regt an einen Indikator einzuführen, der die steuerliche Belastung aber auch Entlastung durch unterschiedliche Steuersätze von unterschiedlichen Einkommensgruppen darrstellt. Zudem sollte der massive Sozialabbau der letzten Jahre in diesem Bericht dargestellt werden.

Trotz aller Notwendigkeit bestimmte Indikatoren fortzuführen, bleibt klar, dass auch diese Indikatoren ihre Begrenzungen in der Aussagekraft haben. Manche Daten haben eine unterschiedliche Ausgangsbasis (z.B. Armutsrisikoquote) und/oder ihre Erhebung liegt einige Jahre zurück. Auch deuten die Zahlen nur die Realitäten an, die Menschen in Armut zu erleben haben. Die Nationale Armutskonferenz weist deshalb abermals darauf hin, dass in einem Armuts- und Reichtumsbericht auch die von Armut betroffene Menschen selbst zu Wort kommen müssen, auch um die Aussagekraft von Indikatoren zu prüfen und zu stärken. Die Nationale Armutskonferenz wird die Einladung zu einem Gespräch mit dem Ministerium annehmen und bietet erneut ihre Mithilfe an, die Sichtweise von Menschen mit Armutserfahrung in den 5. Armuts- und Reichtumsbericht einfließen zu lassen.

## Indikatoren des fünften Armuts- und Reichtumsberichts (ARB)

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, RWI und Sachverständigenrat-Wirtschaft, 13. April 2015

## Allgemeine Vorüberlegungen

- Alle Indikatoren bedürfen einer **kritischen Einordnung**. Hierfür bieten sich einerseits die **zeitlichen Entwicklungen** an, andererseits **internationale Vergleiche** (oder auch interregionale Vergleiche in Deutschland). Dabei sollte immer umfassend auf die möglichen **Bestimmungsgründe** eingegangen werden, da diese für die Interpretation der Statistik unerlässlich sind sowohl im Hinblick auf etwaigen Handlungsbedarf als auch im Hinblick auf geeignete Maßnahmen.
  - Die Einordnung muss insbesondere relative und absolute Kenngrößen beleuchten, Ergebnisgrößen von direkt beeinflussbaren Instrumenten trennen und den Zielkonflikten zwischen verschiedenen Indikatoren, die gemeinsam bestimmt werden, Rechnung tragen.
  - Die Einordnung schließt ein, dass u. U. weder aus dem Niveau noch der Veränderung noch der Konstanz eines Indikators eine politikrelevante Aussage gewonnen werden kann. Dabei spielen vor allem erhebliche Erhebungs- und Vergleichbarkeitsprobleme eine Rolle.
- 2. Für die Kommunikation der zentralen Befunde bietet sich eine Verdichtung auf einige wenige Hauptindikatoren an (vgl. SVR 2010, Enquete-Kommission 2013). Die Fülle an weiteren Indikatoren sollte als ergänzende Information zur Verfügung stehen.
- 3. Für den fünften ARB bedarf es eines angemessenen **professionellen Erscheinungsbilds** (insbes. einheitliche Grafiken). Wünschenswert wäre ein **Internetportal**, das der Öffentlichkeit alle Indikatoren schnell und ggf. individuell anpassbar zur Verfügung stellt.

### Die Indikatoren

- 4. Die im 4. ARB präsentierten Indikatoren (im Text und Anhang) wirken wenig strukturiert und wenig zielführend, insbesondere im Hinblick auf **politische Handlungsempfehlungen**. Die Bewertung und Einordnung der Statistiken ist sehr schwierig.
  - Die Menge an Indikatoren ist kaum überschaubar; insgesamt gab es im 4. ARB mehr als
     100 Indikatoren (nur allgemeines Kapitel und Anhang, ohne vertiefende Schwerpunkte).
  - Zeiträume, Vergleichsgrößen (z.B. international), Differenzierungen (z.B. nach Personengruppen) folgen keinem einheitlichen Muster.
  - Einige Indikatoren werden auf Basis verschiedener Datenquellen angegeben. Dies erhöht zwar die Glaubwürdigkeit der Statistik, verwirrt aber gleichzeitig die Leser.
- 5. Eine **stärkere Strukturierung** der Indikatoren ist angebracht. Diese könnte sich thematisch an einer multidimensionalen Wohlstandsbetrachtung ausrichten, kombiniert mit einer Differenzierung nach relativen Verteilungsbetrachtungen, Risikoindikatoren und Teilhabesicherung.

 In vielen Bereichen wird es nötig sein, Kontraste zwischen Personengruppen, Regionen oder über die Zeit herauszuarbeiten, um zumindest in Ansätzen aussagekräftige Indikatoren zu haben.

## BEISPIEL FÜR EIN MÖGLICHES INDIKATORENTABLEAU

Themen- bereich	Rahmenbedin- gungen, Verteilung	Risiko	Teilhabe	
Einkommen	BIP pro Kopf, Gini	Mindestsiche- rungsquote		
Vermögen	Gini	Überschuldung		
Arbeitsmarkt				
Gesundheit		Versicherungs- schutz	Impfquoten	
Bildung		Schulabgänger ohne Abschluss	Betreuungsquo- ten	

Hinweise: Die einzelnen Zellen der Tabelle sind nur exemplarisch mit einzelnen Beispielindikatoren gefüllt. Die jeweils am besten geeigneten Indikatoren wären noch zu bestimmen, wobei u. U. Zellen frei bleiben können. Weitere Themenbereiche könnten die Wohnsituation, soziales/politische Engagement, subjektive Einschätzungen (Lebensqualität, ...), Kriminalität, Spendenverhalten, materielle Deprivation usw. sein.

6. Grundsätzlich bietet es sich bei allen Indikatoren an, eine "Gebrauchsanleitung" beizufügen. Diese sollte herausstellen, dass es sich bei den betrachteten Statistiken zumeist um eine reine (ex-post) Beschreibung von Ergebnissen gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Entwicklungen handelt. Inwieweit aus diesen Betrachtungen Handlungsbedarf (und welcher Natur) erwächst, muss ausführlich im Text analysiert werden.

## Literatur

Enquete-Kommission (2013), Schlussbericht der Enquete-Kommission "Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft", Drucksache 17/13300, Deutscher Bundestag, Berlin, 3. Mai.

SVR (2010), "Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Ein umfassendes Indikatorensystem", Expertise des Conseil d'Analyse Économique und des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im Auftrag des Deutsch-Französischen Ministerrates, Wiesbaden, 10. Dezember.



## Anregungen des Verbandes alleinerziehender Mütter und Väter, Bundesverband e. V. (VAMV) zur Weiterentwicklung des Indikatorentableaus für den 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung

Alleinerziehende haben mit 40 Prozent das höchste Armutsrisiko aller Haushaltstypen (A.1) sowie mit 17,2 Prozent erheblichste materielle Entbehrungen aller Haushaltstypen (A.16). 90 Prozent der Alleinerziehenden sind Frauen. Sie sind gegenüber anderen Familienformen schlechter gestellt (Steuerrecht, Unterhalt), als Frauen auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt (kurze Teilzeit, Niedriglohn, ungleiche Bezahlung) und werden als Mütter in ihren Bedarfen faktisch noch immer ignoriert (flexible gute Kinderbetreuung und Ganztagsschulen) und werden schließlich im Alter überproportional häufig von Altersarmut betroffen sein (geringe Beiträge, wenig private Vorsorgemöglichkeiten). Darüber hinaus leben Kinder Alleinerziehender im Vergleich zu Kindern in Paarhaushalten besonders lang und wiederholt in Armut.

Da sich die Armutslagen von Einelternfamilien seit Jahrzehnten kaum verändert haben, halten wir die Erfassung der Situation Alleinerziehender im Rahmen der Erstellung des 5. Armuts- und Reichtumsberichts als Querschnittsthema für unerlässlich. Eine Engführung auf individuelle Arbeitslosigkeit als Ursache materieller Armut wie in der bisherigen Armuts- und Reichtumsberichterstattung sollte als nicht sachgerecht vermieden werden. Vielmehr ist Armut in Einelternfamilien als Ergebnis struktureller Rahmenbedingungen zu erachten, die es gilt, im Indikatorentableau des 5. Armuts- und Reichtumsberichts sichtbar zu machen.

Die Definition von Armut sowie ihre entsprechende Erfassung ist eine Machtfrage. Von ihr hängt schließlich ab, welches Ausmaß von Armut durch politisch Verantwortliche anerkannt wird.

Der VAMV hat dazu folgende Anregungen:

### Indikatoren nach Familienformen aufschlüsseln

Ein Großteil der Indikatoren lässt keinerlei Rückschlüsse auf die Armuts- und Reichtumslagen nach Familienform zu (z. B. A.2; A.3; A.8; A.9; A.11; Q.7). Für eine wirksame Sozial- und Familienpolitik mit dem Ziel, Armutsrisiken für Alleinerziehende zu senken, ist eine entsprechende durchgängige Differenzierung dringend vonnöten.

## Festhalten an relativem Armutsbegriff

Nach wie vor gilt, dass von den verfügbaren finanziellen Mitteln indirekt darauf geschlossen werden kann, welches Maß an gesellschaftlicher Teilhabe gelingt. Ein relativer Armutsbegriff ermöglicht den Blick auf Teilhabechancen in einer Gesellschaft und damit auf Gerechtigkeitsfragen. Insofern ist die Armutsrisikoquote (ARQ) bezogen auf das Nettoäquivalenzeinkommen unter 60 Prozent des Medians der Einkommen aller Personen als Indikator unbedingt fortzuschreiben. Da wo Armut in Relation existiert, sollte sie benannt werden und nicht als "Armutsrisiko" relativiert werden. Gerade Kinder nehmen ihre relationale Benachteiligung in ihrem Sozialraum und besonders in der Schule deutlich wahr. Die ARQ ist ein etablierter statistischer Indikator und mit der 60-Prozent-Schwelle auch international gebräuchlich.

## Multidimensionalität von Armut und ihren Ursachen erfassen

Neben die ARQ (A.1) als Darstellung von Einkommenssituationen zu einem bestimmten Erhebungszeitpunkt sollten – weitaus differenzierter als noch im 4. Armuts- und Reichtumsbericht – in Ergänzung Indikatoren treten, die Aussagen über die Dauer von Armutslagen und das Ausmaß

materieller Deprivation in Haushalten (z. B. aufgeschlüsselt nach Anzahl der Kinder, Dauer und Entwicklung der materiellen Entbehrungen) treffen. Darüber hinaus ist für eine Analyse gesellschaftlicher Verteilungsprozesse von materiellem Wohlstand eine Ausdifferenzierung der Indikatoren zur Reichtums- und Vermögensbildung sehr sinnvoll.

## Zusammensetzung des Haushaltseinkommens

Wie hoch ist der Anteil des Erwerbseinkommens am Haushaltseinkommen? Wie hoch ist der jeweilige Anteil von Erwerbseinkommen, von sozial- bzw. - familienpolitischen Leistungen oder Transferleistungen je nach Alter und Anzahl der Kinder?

Über die genaue Zusammensetzung der Haushaltseinkommen bei Alleinerziehenden nach Anzahl und Alter der Kinder sowie Alter und Erwerbstätigkeit der Alleinerziehenden ist bisher zu wenig bekannt.

Eine zentrale Ursache für Kinderarmut in Einelternfamilien sind zum einen ausbleibende Kindesunterhaltszahlungen und zum anderen das Auslaufen des Unterhaltsvorschusses. Fehlende Unterhaltszahlungen (leistungsfähiger) Barunterhaltspflichtiger und deren Auswirkung auf die Alleinerziehendenhaushalten Situation in wurden in der Reichtumsberichterstattung bisher weder erfasst noch problematisiert. Wie hoch sind die tatsächlich Kindesunterhaltsbeträge? Inwiefern mangelnde Leistungsfähigkeit gezahlten ist Unterhaltsverpflichteten Ursache für nicht gezahlten Kindesunterhalt?

## Ausmaß privater Vorsorgemöglichkeiten als Indikator einführen

Insbesondere aus der Lebensverlaufsperspektive heraus betrachtet, sind die von Erwerbseinkommen abgeleiteten Ansprüche im sozialen Sicherungssystem von Bedeutung. In der Renten-, Krankensowie Pflegeversicherung setzt sich der Trend zur Privatisierung fort. Um bis in das Alter existenziell eigenständig abgesichert zu sein, wird es zukünftig immer mehr darauf ankommen, ob privat vorgesorgt wurde. Doch gerade Personen mit niedrigen Erwerbseinkommen, zu denen Alleinerziehende überproportional gehören, sind zwar Adressat der Förderung privater Vorsorge, aber oft nicht in der Lage, zusätzliches Geld in die Altersvorsorge zu stecken. Alleinerziehende werden zukünftig überdurchschnittlich häufig von Altersarmut betroffen sein.

Der VAMV schlägt vor, entsprechende Indikatoren zur Höhe privater Vorsorgeleistungen aufgeschlüsselt nach Geschlecht, Familienform und Anzahl der Kinder als auch zum Stand der individuellen eigenständigen Anwartschaften in der gesetzlichen Rentenversicherung nach Geburtsjahrgängen aufgeschlüsselt nach Geschlecht, Familienform und Anzahl der Kinder einzuführen.

### Wechselwirkungen zwischen Armutsdimensionen veranschaulichen

Aus der Lebensverlaufsperspektive heraus ist zu prüfen, ob das Indikatorentableau eine Analyse und Bewertung der Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Armutsdimensionen (z. B. ARQ plus Zusammensetzung Haushaltseinkommen plus Zugangsmöglichkeiten in den Bereichen Gesundheit und Kommunikation plus Vermögen) ermöglicht. Nur eine Berücksichtigung dieser Wechselwirkungen liefert ein lebenslagenbezogenes Bild von Armut und Reichtum zu einem bestimmten Erhebungszeitpunkt aber auch über den Lebensverlauf hinweg (z. B. Trennung und Scheidung plus Langzeitarbeitslosigkeit plus Einkommensarmut plus materieller Deprivation plus geringe private Altersvorsorge).

Berlin, 02.04.2015 Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Bundesverband e.V. Ansprechpartnerin: Antje Asmus

www.vamv.de